

Das „Himmelreich-Biotop“ im oberen Kremstal – ein Modellfall aus der Biotop- und Artenschutzpraxis



Werner BEJVL
Naturk. Station der Stadt Linz
Roseggerstraße 22
A-4020 Linz

Im südwestlichen Reil des Gemeindegebietes von Micheldorf, eingebettet in die Talsenke des Kremursprunges am Fuße der Kremsmauer, befindet sich das „Himmelreich-Biotop“ (Abb. 1). Der Name wurde vom anschließenden Höhenrücken, dem „Himmelreich“, abgeleitet. Auf einem zirka drei Hektar großen Areal im Besitz der Stadt Linz mit einem Erlen-Bruchwald sowie Quell-, Sumpf- und Bergwiesen wurden mehrere Teiche und Tümpel angelegt.

In diesem strukturreichen Areal hat sich inzwischen eine große Vielfalt an Vogel-, Amphibien-, Reptilien- und Insektenarten (siehe S. 6) eingestellt. Vor allem Arten der Feuchtwiesen, die hier noch in einer landesweit bereits selten gewordenen Artenfülle vorkommen und daher des besonderen Schutzes bedürfen.

Durch einen Teil dieses Feuchtbiotopes führt ein Lehrwanderweg, der kinderwagen- und rollstuhlrecht errichtet wurde. Entlang dieses von Teich zu Teich führenden Hauptweges (Abb. 2), der mit Schautafeln, Rast- und Aussichtsplätzen ausgestattet wurde, sind eine Vielzahl bereits sehr seltener Pflanzen (siehe S. 6) zu sehen.

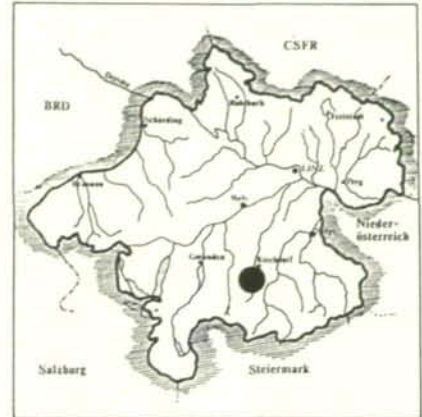


Abb. 1: Lage des „Himmelreich-Biotops“ im oberen Kremstal (Oberösterreich).

Entstehungsgeschichte

Geboren wurde die Idee, ein Feuchtbiotop zu errichten, 1982, als ich erfuhr, daß eines unserer schönsten Micheldorfer Feuchtbiotop, der sogenannte Pöllhuberteich (HAMMINGER 1988), der neuen Umfahrungsstraße zum Opfer fallen würde.

Bei der Suche nach Aktivitäten für meine Zöglinge (ich war von 1971 bis 1990 Erzieher im Kinderheim der Stadt Linz in Micheldorf) zeigten

diese eine große Begeisterung für Arbeiten im Freien. Es kam mir daher der Gedanke, mit den Burschen ein kleines Feuchtbiotop als Ersatz zu errichten. Am Waldrand oberhalb des (im Besitz der Stadt Linz befindlichen) Kinderheimes befindet sich eine Sumpfwiese, durch die ein kleiner Bach fließt – wie geschaffen für unser Vorhaben.

Der Pächter des Grundstückes hatte

keine Einwände dagegen und wir begannen sofort mit den Aushubarbeiten. Mit großer Begeisterung schaufelten die Buben eine zirka zehn Quadratmeter große Grube und errichteten einen Damm. Dabei tauchten die ersten Probleme auf. Die Kinder konnten teilweise kaum mit den Werkzeugen umgehen und es ging natürlich einiges zu Bruch und manchmal endete der Gebrauch von Hammer und Krampen recht schmerzvoll.

Die „Schmutzpfade“ durchs ganze Haus (von den Stiefeln und Kleidern) verursachten beim Personal Aufruhr; der Kompromiß lautete: schmutzige Wäsche kommt sofort in die Waschküche und das Werkzeug muß gewartet werden.

Nachdem der erste Tümpel fertiggestellt war, begann die Bepflanzungsarbeit. Wir mußten aber bald feststellen, daß nicht jeder Standort für jede Pflanze geeignet ist. Wir lernten schnell, uns vorher Ratschläge zu holen, wo welche Pflanze am besten gedeiht. Der kleine Garten, den wir in diesem Areal zusätzlich anlegten, wurde zu unserem Versuchsgelände. Manche Zwiebelpflanze fiel den Mäusen zum Opfer, andere Pflanzen vermehrten sich sehr schnell (z. B. Trollblume, Frühlingsknotenblume).



Abb. 2: Beginn des Naturlehrpfades mit 200jährigem Lindenstamm.

Die Natur als „Lehrmeister“

Viele Spaziergänger verfolgten mit Interesse den Fortschritt unseres Projektes und gaben uns oft wertvolle Ratschläge. Ich erhielt auch das Angebot, ein Wildentenpaar am Teich anzusiedeln.

Wir waren von diesem Angebot begeistert und bastelten sofort eine Nisthütte und zäunten ein kleines Stück rund um den Teich zum Schutz der Enten ein. Im Laufe des Jahres kamen noch vier Enten dazu und das Gehege wurde zu klein. Mit Hilfe des Gemeindebaggers und der Buben (einen ganzen Winter lang) entstanden unterhalb des ersten Teiches zwei größere Teiche mit einer kleinen Insel für unsere Enten. Die Enten störte unsere Arbeit nicht im geringsten, sie watschelten auf Schritt und Tritt hinter uns her, ständig auf der Suche nach Nahrung. Da wir sie den ganzen Winter durchfütterten, kamen auch andere Kostgänger zu uns, wie Eichelhäher und Rabenkrähen, die bald herausfanden, daß es hier immer etwas zu holen gab. Große Freude herrschte, als wir entdeckten, daß die Enten zu brüten begannen. Unsere Freude währte leider nicht lange, denn der Fuchs holte sich drei Stockenten, als sie die Umzäunung einmal verließen. Zurück blieben nur zwei weiße Hausentenweibchen; damit war unsere Hoffnung auf Nachwuchs dahin. So entschloß ich mich, bei einem Bauern in Wartberg eine Stockentennutter mit ihren neun Jungen zu kaufen.

Alle Kinder waren von der Entenschar begeistert. Um die Enten nicht zu erschrecken, lernten sie rasch, leise zu sein. Die Kinder wußten auch bald sehr genau, nur die schmalen, bereits ausgetretenen Pfade zu benützen, um das hohe Gras und Schilf nicht niederzutreten. Sie beobachteten oft die Kaulquappen und kleinen Frösche und waren ganz begeistert, als die Seerosen die ersten Blüten trugen. Ganz von selbst wuchs das Interesse am Wechselspiel zwischen Lebensraum, Pflanzen und Tieren, aber es brachte auch die Erkenntnis, daß die Natur „grausam“ sein kann – als die Enten entdeckten, daß die Kaulquappen ein Leckerbissen sind. Auch das rätselhafte Verschwinden unserer Forellen klärte sich auf, als unser Nachbar, der oft am frühen Morgen Schwammerl suchte, zwei Graureiher entdeckte, die unsere Fische als willkommene Beute nutzten.



Abb. 3: Stockentenweibchen mit 14 Tage alten Jungtieren. Die Stockenten hätten sich auch ohne unsere Hilfe von selbst angesiedelt.



Abb. 4: Mit der Anlage dieses kleinen Teiches begann die „Geschichte“ des „Himmelreich-Biotops“.



Abb. 5: Der mittlere Teich mit Sumpfwiese und Erlenbruchwald; im Hintergrund die Georgiberg-Kirche.



Abb. 6: Blick auf den Teich mit Insel, Schaukasten und Rastbank.



In Erstaunen und Ehrfurcht versetzte uns alle die Erkenntnis, wie schnell und überraschend die Natur auf unsere Bemühungen reagierte. Einige weitere kleine Beispiele dazu: Ein Junge baute in der Schule einen Nistkasten und wir befestigten ihn an einem Baum. Schon zwei Tage später wurde er von einem Kleiberpärchen besiedelt.

Aus der näheren Umgebung holten wir uns verschiedene Pflanzen, die wir rund um unsere Teiche einsetzten. Im Sommer wurden wir für unsere Arbeit durch die Anwesenheit vieler Schmetterlinge, Libellen, Molche und sogar eines Feuersalamanders belohnt. Seit damals werden die Teiche und Tümpel jährlich von hunderten Grasfröschen, Erdkröten und auch vielen Gelbbauchunken zum



Abb. 8: Blick auf den Lehrpfad mit heimischen Gesteinsarten am Wegrand.

beiten. Mit Hilfe des Linzer Umweltsadtrates Josef Ackerl gelang es mir, das Feuchtbiotop um die angrenzenden Feuchtwiesen auf zirka 2,5 Hektar zu erweitern. Auf diesem Areal sollte ein Lehrpfad und ein großer Teich errichtet werden.

Da dieses Projekt im wesentlichen mehr Arbeit und auch finanzielle Mittel benötigte, mußte ich mich nach den nötigen Geldquellen und freiwilligen Arbeitskräften umsehen. Den Anfang erleichterte mir wiederum die Stadt Linz, weiters konnte ich auch den Micheldorfser Bürgermeister (der mir die Unterstützung des

Gemeindebauhofes zusagte) dafür gewinnen. Verschiedene Firmen und Banken leisteten finanzielle Unterstützung sowie drei ortsansässige Vereine (Landjugend, Mineraliensammler und Amway-Umweltbörse) unterstützten mein Vorhaben tatkräftig.

So konnte ein zirka 1200 Quadratmeter großer Teich mit einer Brutinsel, ein kleiner Quellteich, ein 500 Meter langer, geschotterter Wanderweg mit Rastbänken, sieben Schaukästen und Gesteinsdemonstrationen angelegt werden. Weiters wurden viele einheimische Pflanzen und Sträucher sowie einige Exemplare alter Obstbaumsorten (größtenteils beschildert) gesetzt; davon werden zirka 160 Pflanzenarten auf Fotos in den Schaukästen gezeigt. Im gesamten Areal wurden 60



Abb. 7: Quellteich mit Fieberklee, Igelkolben, Gelber und Sibirischer Wasserschwertlilie.

Ablaichen genutzt und tausende Kaulquappen zeugen von neuem Leben.

Die stillen Stunden mit den Kindern am Teich, wenn wir einfach nur auf einer Bank saßen und uns an den vielen Pflanzen und Tieren erfreuten, zählen zu meinen schönsten Erlebnissen als Erzieher.

Entwicklung des Feuchtbiotopes: Erweiterung und Lehrpfad

Erste öffentliche Anerkennung erfuhr unsere Arbeit 1987 mit der Verleihung des Umweltschutzpreises der Stadt Linz. Dies war für mich ein Impuls, in dieser Richtung weiterzuarbeiten. ÖKO-L 14/3 (1992)



Abb. 9: Weiße Waldhyazinthe (Kuckucksstängel - *Platanthera bifolia* (L.)) zeigt wechselfeuchte Standorte an.



Abb. 10: Das Schmalblättrige Wollgras (*Eriophorum angustifolium* HONCK), ein typischer Flach- und Quellmoorbewohner. In nächster Umgebung sind nur zwei weitere Standorte bekannt.

Nisthilfen für die Vogelwelt, Wildbienen und Siebenschläfer angebracht.

Eine reichhaltige Fauna und Flora wird belegt in den (natürlich unvollständigen) Artenlisten (S. 6). Im Laufe der Zeit werden sicherlich Fachleute verschiedener Richtungen dazu beitragen, die Kenntnisse über die Artenfülle zu vertiefen und zu erweitern.

Am 9. Juni 1990 wurde das „Himmelreich-Biotop“ im Rahmen einer kleinen Feier eröffnet und ist seit diesem Zeitpunkt für alle frei zugänglich. In den letzten zwei Jahren wurde es von zirka 15.000 Personen

**Auszug aus der Flora des erweiterten „Himmelreich-Biotops“
(* angepflanzte Arten)**
A: In Oberösterreich vollkommen geschützt:

Hirschzunge *
Eibe *
Froschlöffel *
Rohrkolben *
Igelkolben *
Calla *
Feuerlilie
Türkenbund
Maiglöckchen
Schneeglöckchen *
Wasserschwertlilie *
Sibirische Iris *
Waldhyazinthe
versch. Knabenkrautarten
Hundswurz
Breitblättrige Stendelwurz
Weiße Seerose *
Gelbe Teichrose *
Alpenanemone *
Kuschelle *
Akelei
Steinbrech
Stechpalme *
Pfaffenkappchen *
Wilder Buchs *
Gemeinder Seidelbast
Immergrüner Lorbeerseidelbast
Heidekraut
Wohlrriechende Schlüsselblume
Echte od. Gebr. Schlüsselblume
Frühlingsenzian
Stengelloser Enzian
Deutscher Enzian
Schwalbenwurzenzian
Fiebertee

B: In Oberösterreich teilweise geschützt:

Bergföhre
Zirbe
Wacholder
Frühlingsknotenblume
Narzisse *
Frühlingskrokus
versch. Weidenarten *
Schneerose
Blauer Eisenhut *
Buschwindröschen
Gelbes Windröschen *
Trollblume
Silberblatt
Felsenbirne *
Gelber Fingerhut
Bergflockenblume

C: Weitere bemerkenswerte Arten:

Ästige Graslinie
Schmalblättriges Wollgras
Flatterbinsen
Igel-Segge
Waldsimse
Weißer Germer
Arnika

Ährige Teufelskralle
Kugelige Teufelskralle
Blutweiderich
Gilbweiderich
Johanneskraut
Kohlkratzdistel
Sumpfkraatzdistel
Gr. Sternadolde
Weiße Waldrebe
Bärlauch
Silberdistel
Brunnenkresse
Gew. Kreuzblume
Echtes Springkraut
Echtes Labkraut
Schattenblümchen
Salomonssiegel
Einbeere
Tollkirsche
Tauben-Skorbiose
Nessel-Seide
Schwarze Königskerze

Vorläufige Faunenliste des „Himmelreich-Biotop“-Umfeldes
A. Wirbeltiere:
Vogelarten

(nach PETERSON 1984)

z. T. Ergebnis des NaSt-Betriebsausfluges (1. 6. 1992)

Graureiher
Stockente
Mäusebussard
Sperber
Habicht
Turmfalke
Ringeltaube
Kuckuck
Waldkauz
Grünspecht
Schwarzspecht
Buntspecht
Rauchschwalbe
Mehlschwalbe
Bachstelze
Baumpieper
Neuntöter
Wasseramsel
Zaunkönig
Sumpfrohrsänger
Gartengrasmücke
Mönchgrasmücke
Dorngrasmücke
Zilpzalp
Fitis
Wintergoldhähnchen
Grauschnäpper
Rotkehlchen
Gartenrotschwanz
Hausrotschwanz
Misteldrossel
Wacholderdrossel
Amsel
Singdrossel
Blaumeise
Kohlmeise
Tannenmeise
Kleiber
Waldbaumläufer

Goldammer
Buchfink
Bergfink
Grünfink
Gimpel
Haussperling
Feldsperling
Eichelhäher
Rabenkrähe
Kolkrahe

Säugerarten

Rotwild
Fuchs
Dachs
Feldhase
Eichhörnchen
Siebenschläfer
Wasserspitzmaus
Maulwurf
Igel
Fledermäuse (unbest.)

Reptilienarten

Bergeidechse
Blindschleiche
Ringelnatter
Äskulapnatter

Amphibienarten

Grasfrosch
Laubfrosch
Erdkröte
Gelbbauchunke
Teichmolch
Feuersalamander

B. Wirbellose:
Tagfalterarten

Schwabenschwanz
Großer Eisvogel
Kleiner Eisvogel
Großer Fuchs
Kleiner Fuchs
Distelfalter
Großer Schillerfalter
Weißes C
Admiral
Trauermantel
Kaisermantel
Weißer Waldportier
Landkärtchen
Tagpfauenauge
Schachbrett
Kohlweißling
Zitronenfalter
Bläulinge (unbest.)

Libellenarten

(anlässlich eines Besuches am
1. 6. u. 8. 8. 1992
von G. Laister festgestellt)
Blaufügel-Prachtlibelle
Gemeine Binsenjungfer
Weidenjungfer

Gemeine Federlibelle Frühe Adonislibelle Große Pechlibelle Becher-Azurjungfer Hufeisen-Azurjungfer Blaugrüne Mosaikjungfer Gemeine Smaragdlibelle Glänzende Smaragdlibelle Plattbauch-Libelle Gemeine Heidelibelle Blutrote Heidelibelle Schwarze Heidelibelle
Käferarten
Gelbrandkäfer Kolbenwasserkäfer Rückenschwimmer Rosenkäfer
Molluskenarten
Weinbergschnecke Wasserschnecken (unbest.)



Abb. 11: Teilstück der Bergwiese im Himmelreich mit flächendeckender Ästiger Graslibelle (Juli 1992).

(darunter viele Schulklassen) besucht. Seit der Eröffnung hat sich leider auch gezeigt, daß einige undisziplinierte Besucher, aber auch die hohe Besucheranzahl die unmittelbare Fauna und Flora entlang des Weges stark mitgenommen haben. Es wurden zum Teil blühende Pflanzen gepflückt bzw. ausgegraben, brütende Tiere gestört und Trittschäden

in den Feuchtwiesen außerhalb des Weges verursacht.

Zukunftsperspektiven

Im unmittelbaren Anschluß an das „Himmelreich-Biotop“ (zirka vier Hektar) befinden sich weitere schützenswerte Flächen: eine zirka 5000

Quadratmeter große Frühlingskrokus-Wiese und eine zirka drei Hektar große magere Bergwiese mit einer reichhaltigen Flora (u. a. Orchideen, Feuerlilie, Graslibelle, Waldhyazinthe). Um diese ökologisch wertvollen Wiesen im Bestand abzusichern, wurde um Pflegeausgleichsmittel beim Naturschutzreferat der oberösterreichischen Landesregierung an-

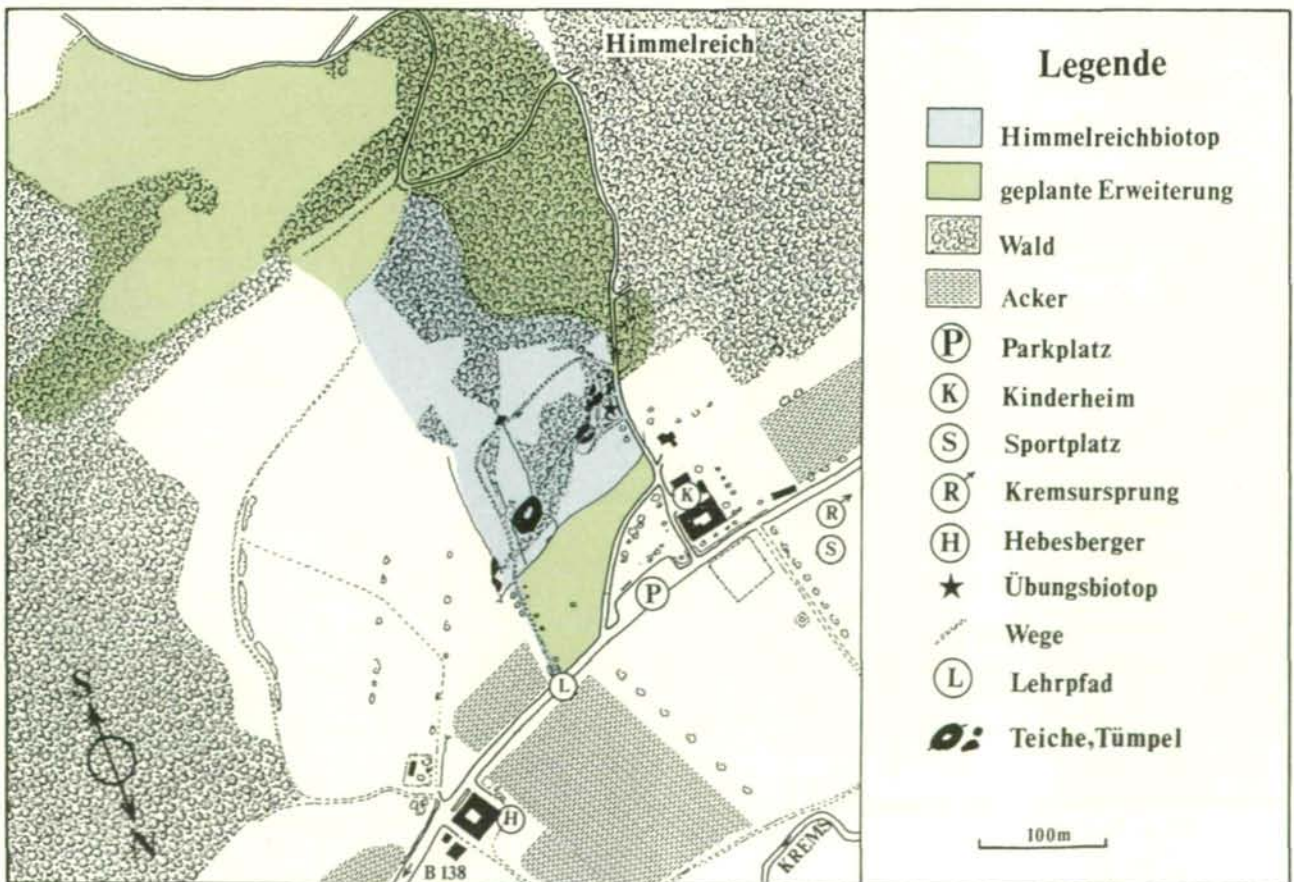


Abb. 12: Lage- und Übersichtsplan des „Himmelreich-Biotops“.



Abb. 13: Die Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*) zählt zu den eindrucksvollsten Erscheinungen der Flora, wird aber in der weiteren Umgebung in den letzten Jahren zunehmend seltener.

gesucht. Mit diesen Mitteln werden die entsprechenden Pflegemaßnahmen (selektive Mahd als Voraussetzung für die Ausreifung der Wiesenpflanzen) vorgenommen. Vier Landwirte des angrenzenden „Himmelreiches“ mit zusammen acht Hektar Feucht- und Bergwiesen beantragten – nach einem Informationsgespräch – ebenfalls Pflegeausgleichsmittel. Möglicherweise könnte sich auch die Funktion ergeben, daß lokal bedrohte



Abb. 14: Die Spitzorchis (Hundswurz – *Anacamptis pyramidalis* (L.)) kommt in diesem Gebiet sehr vereinzelt in Kalk-Magerrasen vor.



Abb. 15: Die Ästige Graslinie (*Anthericum vamosum*) kommt an Waldrändern, Böschungen und Magerrasen vor, im „Himmelreich“ an einer Stelle flächendeckend. Vgl. dazu auch Abb. 11.

Pflanzenbestände (z. B. Baumaßnahmen) hier ein standortgerechtes Refugium finden könnten. Es geht auch darum, die im Rahmen meiner Mitarbeit in der Naturkundlichen Station neu gewonnenen Erfahrungen in die bestehende Konzeption einfließen zu lassen, die gesetzten Maßnahmen zu überprüfen und der Natur ihren Lauf zu lassen und nur sorg- und behutsam im notwendigsten Ausmaß einzugreifen. Das Informationsangebot wird



Abb. 16: Ein Kaisermantel auf einer der in den Feuchtwiesen häufigen Kohlkrazdisteln.

Alle Fotos: Verfasser

langfristig ebenfalls einer Revision unterzogen. Für Hinweise und Anregungen bin ich natürlich sehr dankbar!

Nützen Sie Förderungsmittel für Biotop- und Artenschutzmaßnahmen!

Fordern Sie die **kostenlose Broschüre** „Förderungen des Landes Oberösterreich im Bereich des Umweltschutzes“ an: OÖ. Umweltakademie, Stockhofstraße 32, 4020 Linz, Tel. 0 73 2/27 20-4412 (Hr. Stadler).

Darin werden auch die vom Naturschutzreferat des Amtes der oö. Landesregierung, Promenade 31, 4020 Linz, Tel. 0 73 2/27 20-1512 (Auskunft: D. I. Olga Lackner), ins Leben gerufenen Aktionen vorgestellt:

„**Naturaktives Oberösterreich – neue Biotope in jeder Gemeinde**“: z. B. Teiche- und Feuchtgebiet-Neuanlage, Revitalisierung; Pflanzung von Hecken und Buschgruppen und Alleen mit bodenständigen Laubbäumen; Revitalisierung aufgelassener Steinbrüche, Schotter-, Lehm- und Sandgruben. Förderung bis 100 Prozent der Kosten.

„**Pflegeausgleich für ökologisch wertvolle Flächen**“: Zielgruppe bilden die Landwirte, die Zuschüsse zwischen 2000 bis 5000 Schilling pro Hektar erhalten können für: jährlich einmalige spätere Mahd (nach dem Abblühen); die Erhaltung oder Anlage von Feldrainen; die Erhaltung von Kleingewässern; den Verzicht auf Düngung bzw. chemische Pflanzenschutzmittel, Beweidung, Aufforstung, Entsteinen, Geländekorrektur, Entwässerung, intensive Teichbewirtschaftung. Auskünfte erhalten Sie auch bei den zuständigen Bezirksbauernkammern bzw. Bezirkshauptmannschaften.

Förderungsmittel Stadt Linz: Aus dem Linzer Umweltfonds werden ebenfalls biologisch-ökologisch wirksame Umweltmaßnahmen im Sinne des Biotop- und Artenschutzgedankens mit bis zu einem Drittel der entstehenden Kosten gefördert. Auskünfte: Amt für Umweltschutz, Neues Rathaus, Hauptstraße 1 – 5, 4041 Linz, Tel. 0 73 2/23 93-2686 (Hr. Bachlmayr) bzw. 2688 (Hr. Kreiner).

Weiterführende Literatur:

AMT D. OÖ. LANDESREGIERUNG (Hrsg.), 1982: Landesgesetzblatt für Oberösterreich, Jahrgang 1982, 106. Verordnung der oö. Landesregierung vom 20. Dez.

ÖKO-L 14/3 (1992)

1982 über den Schutz wildwachsender Pflanzen und freilebender Tiere. In: Landesgesetzblatt für OÖ., Jahrgang 1982.

HAMMINGER, F., 1988: Beobachtungen bei der Renaturierung eines zerstörten Feuchtbios. – ÖKO-L 10/3-4: 60 – 62, Linz.

NIKLFIELD, H. et al., 1986: Rote Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs. –

Grüne Reihe des BM f. Ges. u. U., Bd. 5, Wien.

PÄDAGOG. INSTITUT OÖ. (Hrsg.), 1992: „Naturgeschichte der Bezirke“ – Kirchdorf. – Veröffentlichungen des Pädagogischen Institutes, Bd. 101, Linz.

PETERSON, R., MOUNTFORT G. u. P. A. D. HOCLOM, 1984: Die Vögel Europas. Verlag Paul Parey, Hausruck und Berlin.

SCHAUER, T. u. C. KASPARI, 1989: Der große BLV-Pflanzenführer. BLV-Verlag.

SCHWARZ, F., 1991: Ökologie und Land(wirt)schaft – Möglichkeiten zur Erhaltung eines ausgewogenen Naturhaushaltes durch ökologische Landschaftspflege. – ÖKO-L 13/3: 3 – 16, Linz.

BIOTOPSCHUTZ – MOORSCHUTZ – MOORFLORA

ÖKO-L 14/3 (1992): 9 – 16

Ein schützenswertes floristisches Kleinod im Salzkammergut – die Moosalm bei St. Wolfgang



Dr. Karl KAISER
Mühlbergstraße 2
A-4160 Schlägl

Die Moosalm (Gemeinde St. Wolfgang am See), zwischen Attersee und Schwarzensee im östlichen Schaffbergmassiv, gehört zu den floristischen Besonderheiten des Salzkammergutes (Abb. 1). Eine Vielfalt von Pflanzengesellschaften, allen voran die herrlichen Moorflächen, weckt die Aufmerksamkeit der Wanderer. Selbst der vegetationskundlich weniger Interessierte wird sicher nicht ohne bleibenden botanischen Eindruck diese Talsenke zwischen Feichtingek im Westen (1412 m) und Breitenberg im Osten (1397 m) verlassen.

In den Jahren 1976 bis 1982 habe ich diese Landschaft im Rahmen einer Erarbeitung der Pflanzengesellschaften des Schaffberggebietes untersucht. Obwohl bereits 1984 Stellen der oberösterreichischen Landesregierung Einblick in meine Arbeit gehabt haben und darin auf die Notwendigkeit der Unterschutzstellung der Moosalm hingewiesen wird, gibt es bis heute noch kein als Naturschutzgebiet oder geschützten Landschaftsteil ausgewiesenes Fleckchen. Rasches Handeln der Behörde ist jetzt notwendiger denn je: Im Nordteil der Moosalm sind 1990 die ersten Entwässerungsgräben gezogen worden, das Flachmoor droht auszurinnen!

Feuchtbiopte gehören zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen unserer Heimat. Als Wasserspeicher und Refugium vieler seltener Tiere und Pflanzen müßte es allen ein Anliegen sein, die letzten Reste dieser Biotope für sich selbst und vor allem für die Nachwelt zu erhalten. In meinen Ausführungen werden die verschiedenen Moorgesellschaften der Moosalm besprochen, vielleicht mit dem Erfolg, eine Diskussion über die Bedeutung einer Unterschutzstellung zu beginnen.

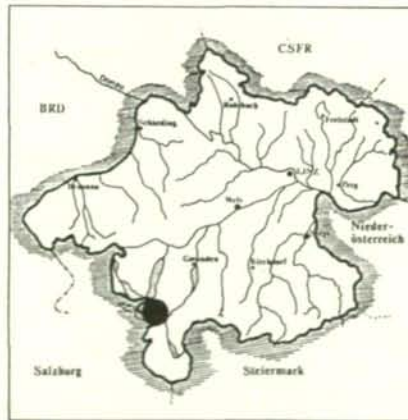


Abb. 1: Die Lage der Moosalm in Oberösterreich.

Entstehung der Naturlandschaft

Während der Eiszeit hat der Traungletscher bei Bad Ischl einen Seitenast nach Westen abgespalten, der das Wolfgang- und Fuschlseebcken ausgeschürft hat. Bei Strobl hat sich eine weitere Verzweigung gebildet, das Schwarzenseebcken und das Tal der Moosalm sind entstanden. Nach dem

Gletscherrückzug haben sich hier über wasserstauenden Seetonen Hochmoore entwickeln können (Mächtigkeit des Hochmoortorfes im östlichen Moosalmhochmoor bis 3,95 m, DRAXLER 1977). Die knapp 2 km lange und bis 750 m breite, meist flache Moosalm liegt zwischen 740

Auszug aus einem Brief (24. 2. 1992) des Autors an die ÖKO-L-Redaktion:

Im Herbst 1991 habe ich am **Wandertag** mit **Schülern** den Weg von **Unterach** über die **Moosalm** zum **Schwarzensee** gewählt. Die Moosalm, eines der schönsten Mooregebiete des oberösterreichischen Salzkammergutes, ist in seiner floristischen Zusammensetzung äußerst bedroht. Mit Deutlichkeit ist uns hier vor Augen geführt worden, wie wenig Verständnis einem wertvollen Feuchtbioptop entgegengebracht wird. Entwässerungsgräben, bis zum anstehenden Gestein gezogen, vernichten die Standorte seltener Pflanzen!

Die **Begehung mit Kindern** hat den **Entschluß reifen lassen**, in einem Beitrag auf die Schönheit und die Notwendigkeit des Schutzes dieser Moore hinzuweisen. Mit Verbitterung stelle ich fest, daß möglicherweise schon die ersten schweren Veränderungen in der Vegetation sich eingestellt haben. Herr Dr. Gerhard Pils hat im vergangenen Sommer (laut Telefonat vor wenigen Tagen) im entwässerten Bereich weder den Kleinen Wasserschlauch noch die Orchidee *Liparis loeselii* gefunden. Zur Zeit meiner Bearbeitung des Gebietes (1976 bis 1982) habe ich beide Arten des öfteren entdeckt. Bis jetzt ist erst ein Teil der Moore entwässert. Es wäre höchste Zeit, den Schaden zu begrenzen und die gegrabenen Entwässerungsgrinne rückzubauen!

und 780 m, der benachbarte Schwarzensee auf 710 m. Die großen Höhendifferenzen zum Wolfgangsee beziehungsweise Attersee (sie liegen auf 539 und 467 m) werden durch großartige Schluchten überwunden (Strubklamm nördlich von Strobl, Burggrabenklamm beim Attersee).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [1992_3](#)

Autor(en)/Author(s): Bejvl Werner

Artikel/Article: [Das "Himmelreich-Biotop" im oberen Kremstal- ein Modellfall aus der Biotop- und Artenschutzpraxis 3-9](#)